



## 21. Sonntag nach Trinitatis: Matthäus 5, 38 - 42

### Männersonntag

Gaildorf, 19. Oktober 1997, 9.30 Uhr

**Vorspiel:** Keyboard und Trompete (Martin Knödler und Karl Diemer)

**Einführung:** Ulrich Braxmaier

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am heutigen Sonntag. Er wird von den Ev. Kirchen in Deutschland als Männersonntag begangen. Grund und Anlaß genug, daß wir als Mitglieder der „offenen Männerrunde“ innerhalb der Kirchengemeinde Gaildorf an die Öffentlichkeit treten. Wir sind ein offener ökumenischer Kreis von Männern, der sich seit April dieses Jahres einmal im Monat zum gemeinsamen Gespräch im ev. Gemeindehaus trifft. Dabei entstand der Gedanke, am heutigen Männersonntag den Gottesdienst verantwortlich zu gestalten.

**Gruß/Wochenspruch:** Eberhard Schneider

So wie jeden Sonntag, so feiern wir auch diesen Gottesdienst im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes. Amen.  
Wir stellen den Gottesdienst unter den Wochenspruch aus Röm. 12,21:  
„Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem!“

**Eingangslied:** Danke für diesen guten Morgen 334, 1-6

**Psalmgebet:** Wolfgang Schick

Wir beten gemeinsam im Wechsel Ps. 4. Sie finden ihn im Gesanbuch unter der Nummer 703

**Ehr sei dem Vater und dem Sohne...**

**Eingangsgebet und Stilles Gebet:** Manfred Roth

Herr, unser Gott, wir danken dir, daß wir zu dir kommen dürfen mit all unseren Anliegen. Wir bitten dich um deinen Segen für diesen Gottesdienst. Laß uns erkennen, daß wir als Männer und Frauen zusammengehören, weil wir zu dir gehören. Ermuntere uns durch dein Wort, unser Leben nach deinem Willen zu gestalten. Amen.  
Wir beten miteinander und füreinander weiter in der Stille.  
..... In Jesu Namen. Amen.

**Schriftlesung/Predigttext:** Rolf Bohn

Als Schriftlesung hören wir Worte aus der Bergpredigt Jesu. Es ist zugleich der Predigttext für den heutigen Sonntag: Matthäus 5, 38 - 42

**Hauptlied:** Sonne der Gerechtigkeit 262, 1 - 5

**1. Teil, Karl Diemer**

*„Ihr habt gehört, daß gesagt ist: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar“ (Mt 5,38-39)*

*Er war ein junger Vater zu der Zeit, als man noch an diesen Bibelspruch glaubte, dieses „Wer die Rute schont, verdirbt den Knaben“.*

*Im Grunde seines Herzens glaubte er wohl gar nicht daran, aber eines Tages hatte sein kleiner Sohn etwas getan, wofür er seiner Meinung nach eine Tracht Prügel verdient hatte, die erste in seinem Leben. Er trug ihm auf, in den Garten zu gehen und selber nach einem Stock zu suchen, den er ihm dann bringen sollte.*

*Der kleine Junge ging und blieb lange fort. Schließlich kam er weinend zurück und sagte: „Ich habe keinen Stock finden können, aber hier hast du einen Stein, den kannst du ja auch nach mir werfen.“ Da aber fing auch der Vater an zu weinen, denn plötzlich sah er allse mit den Augen des Kindes. Das Kind mußte gedacht haben, „mein Vater will mir wirklich weh tun, und das kann er ja auch mit dem Stein“. Er nahm seinen kleinen Sohn in die Arme und sie weinten eine Weile gemeinsam.*

Diese Geschichte von Astrid Lindgren hat mich echt gepackt, vor allem weil ich auch in der Rolle des jungen Vaters stehe und ich manchmal nicht weiß, wohin mit meinen Aggressionen, wenn unser Dreijähriger mal wieder provoziert oder unser jüngster seinen Dickschädel durchsetzen will. Doch als ich mich dann wieder dem Bibelwort zuwandte, dachte ich: was hat das mit dieser Geschichte zu tun, was kann mir diese altbekannte Wendung von „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ heute sagen?

Ich hab's dann gemacht wie das ein Förster so tut, wenn er nachdenken will, er geht in den Wald zu den Bäumen.

Mir wurde dabei einiges über den Bibelvers bewußt:

## Meditative Musik

Das ist ja eine ganz moderne Analyse unseres Gesellschaftlichen Verhaltens und unseres von Männern gemachten Rechtssystems! "Auge um Auge, Zahn um Zahn", daß heißt doch gleiches mit gleichem vergelten. Das ist doch auch das, was wir Männer als "gerechte" Rechtsprechung kennen, gemacht von Profis auf dem Gebiet des Rechts für eine Entscheidung nach Paragraphen mit wenig Spielraum für menschliche oder gar christliche Werte.

Das ist Recht nach unserem Verständnis!

Zu jeder Ist-Analyse gehört in der modernen Welt aber auch die Entwicklung einer Zielvorstellung. Diese heißt ganz einfach und doch endlos schwierig: Der Mensch steht höher als das Recht!

Ich lese den dritten Teil dieses Verses so: "wenn dich jemand, der glaubt, oder vielleicht sogar beweisen kann, daß er im Recht ist auf die rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.

Mein Nächster erhält die Chance sein Recht mit meinen Augen zu sehen. Das ist Provokation und Revolution zugleich, passiver Widerstand und aktives Anbieten eines Kontaktes. Das zwingt meinen Nächsten zum Nachdenken über sein Verhalten, denn er erkennt, daß ich auch nach einem zweiten Schlag nicht mit den Mitteln des alten Rechts zurückschlagen werde.

In diesem Moment schaffe ich eine neue Ordnung.

Wäre das nicht ein schönes Ziel für unser Christsein auf der Erde?

Ich konnte es schließlich kaum glauben, aber der Bibelvers zeigt uns in seinem Mittelteil einen Weg zu diesem Ziel: "daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel".

Das Übel, was könnte das wohl sein?

Ist es vielleicht meine beim männlichen Geschlecht besonders ausgeprägter Widerstand meine andere Backe hinzuhalten? Wie gerne schlage ich doch zurück, wenn ich mich ungerecht behandelt fühle, wie gerne setze ich meine Ellenbogen ein, wenn es um mein "Gutes Recht" geht, wie gerne sehe ich weg, wenn meinen Nächsten Ungerechtigkeit widerfährt.

"Dem Übel nicht widerstehen", das ist der Weg zu mehr Gerechtigkeit, der für mich und meinen Nächsten nicht einfach zu gehen ist, der innere Widerstand ist riesig und meine Neigung meine einmal angenommenen Standpunkte nicht mehr zu ändern ist groß und auch sehr bequem.

Aber ich kann die Kraft aufbringen um mich zu ändern. Ich kann meinen Nächsten dazu bringen, sein Verhalten zu ändern, so wie der Sohn seinen Vater dazu gebracht hat, den Stein wegzulegen.

## 2. Teil, Karl Simpfendorfer

38 *"Ihr habt gehört, daß gesagt ist: "Auge um Auge, Zahn um Zahn." Ich aber sage euch,*

40 *wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel.*

42 *Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.*

Lässt sich so Gerechtigkeit schaffen? Oder wird dadurch nicht bloß die Ungerechtigkeit noch vergrößert?

Ein Angeklagter, der offensichtlich mittellos ist, denn man streitet um das Letzte was er hat, nämlich die Kleider auf seinem Leib, der soll auch noch freiwillig auf das verzichten, was nach damaligem Recht nicht gepfändet werden darf, nämlich den Rock, für einen Armen gleichzeitig die Decke für die Nacht?

Ist das nicht übertrieben, zugespitzt?

Und - ist das realistisch oder sind wir Träumer, weltfremd, wenn wir uns auf solche Gedanken einlassen? Wird mit diesem Ansatz etwas erreicht in Sachen Gerechtigkeit?

Ich soll also freiwillig auf mein Recht, meinen Anspruch, verzichten. Ich soll (obwohl selber in die Enge getrieben) immer noch großzügig sein und freiwillig mehr geben als gerechterweise erwartet werden kann.

Ein Überraschungseffekt ist dabei. Und es geht um eine Art Vertrauensvorschuß, in der Hoffnung, daß der andere das nicht schamlos ausnützt.

3 Beispiele möchte ich nennen, die in etwa diese Situation treffen ( wie ich sie verstehe)

Im **privaten Bereich** sind mir **Erbauseinandersetzungen, Erbstreitigkeiten** eingefallen.

Ob hier nicht manchmal mit etwas Großzügigkeit der Familienfriede bewahrt und jahrelange oder sogar generationenlange Streitigkeiten vermieden werden könnten?

Oder 2 aktuelle Beispiele aus dem **politischen Bereich**.

Der Streit um Gerechtigkeit dauert in **Palästina** bis heute.

Wäre das nicht Hoffnung auf Gerechtigkeit und Frieden, wenn beide Seiten, Israelis und Palästinenser, die Positionen der Härte und Stärke und damit die tödliche Spirale von Auge um Auge und Zahn um Zahn verlassen würden und statt dessen mit geeigneten Schritten versuchen würden, Vertrauen zu schaffen?

Auch dem vermeintlich Stärkeren scheint es manchmal fast unmöglich zu sein, einen Vertrauensvorschuß zu geben.

Etwas näher liegt uns vielleicht das **ehemalige Jugoslawien**.

Wo inzwischen auch deutsche Soldaten Aufpasser sind, damit nicht morgen wieder das Faustrecht herrscht. Haß und Borniertheit scheinen auch dort noch den Alltag in der Politik und auf der Straße zu bestimmen.

Manchmal ist eine Situation ja so verfahren oder durch Haß vergiftet, daß nur durch einen Vertrauensvorschuß ein neuer Anfang möglich ist.

Wäre das nicht neue Hoffnung für das ehemalige Jugoslawien, wenn auf breiter Ebene ein Verzicht auf Vergeltung möglich wäre?

Mir gefällt, daß abstrakte Begriffe, wie z. B. Recht u. Gerechtigkeit, in der Bibel immer wieder mit Pflanzen verglichen werden, die wachsen u. blühen sollen. Dazu braucht es einen guten Boden, Nährstoffe, Feuchtigkeit und Licht. Vertrauen scheint mir eine unabdingbare Voraussetzung zu sein, daß Gerechtigkeit wachsen und blühen kann.

Ich komme zur Frage am Anfang zurück. Ist es überspitzt, übertrieben, lebensfremd, was Jesus von seinen Zuhörern fordert?

Ich meine es ist nicht überspitzt, sondern **lebensnah, menschlich, weise**, was er uns nahelegt.

Ich hoffe, daß mir Gott in einer solchen Konfliktsituation den nötigen Mut und die Weisheit schenkt, das mir Mögliche in seinem Sinn zu tun.

## Meditative Musik

### 3. Teil, Ulrich Braxmaier

38 *„Ihr habt gehört, daß gesagt ist: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ Ich aber sage euch,  
41 wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei.  
42 Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.*

Wie kann man dieser Aufforderung tatsächlich nachkommen? Wer wurde schon einmal gezwungen mit jemandem eine Meile zu gehen? Zur Zeit Jesu hatte jeder römische Legionär das Recht, einen vorübergehenden Juden eine Meile als Lasttier zu mißbrauchen. Diese Regelung gibt es heute zum Glück nicht mehr. Was heißt nun für uns jemanden begleiten, was muß ich dafür tun? Eine Begleitung kostet Zeit, unsere wertvolle Zeit. Die Zeit ist es, die wir dem anderen schenken sollen oder die er von uns fordert. Es ist nichts Materielles wie der Mantel oder etwas Demütigendes wie der Schlag auf die Backe. Aber wir geben trotzdem nicht gerne davon her. Unsere Zeit, ein kostbares Gut, mit dem wir sorgsam umgehen müssen. Dazu folgende Geschichte:

*Der sehr beschäftigte Direktor schaute auf die Uhr und dann auf den Terminkalender. „Noch etwas zu erledigen?“; fragte er seine Sekretärin: „Eigentlich müßte ich schon längst wieder unterwegs sein. Man kommt einfach zu nichts.“ Die Sekretärin lächelte: „Da ist noch der Wunschzettel ihres Sohnes. Sie scheinen zu vergessen daß Weihnachten vor der Tür steht!“*

*„ Oh, wie gut daß wenigstens Sie daran gedacht haben.“ Der geplagte Direktor zuckt hilflos mit den Schultern: „Ich fürchte mein kleiner Junge wird sehr ärgerlich auf mich sein wenn ich auch noch sein Geschenk vergesse. In den letzten Wochen konnte ich mich kaum der Familie widmen. Wenn ich nach Hause komme schläft mein Sohn bereits. Nun, soll er wenigstens zu Weihnachten etwas hübsches bekommen! Können Sie ihm etwas Interessantes kaufen? Ich verlasse mich ganz auf Sie. Auf das Geld soll es mir dabei nicht ankommen.“*

*Die Sekretärin schaut ihren Chef schweigend an und übergibt ihm den Wunschzettel seines Sohnes, und dieser las:*

*„Lieber Vater! Zum Weihnachtsfest wünsche ich mir, daß Du im neuen Jahr täglich mindestens eine halbe Stunde Zeit für mich hast. Sonst nichts.“*

### Meditative Musik

#### 4. Teil: Eberhard Schneider

Liebe Gemeinde!

Sie haben es sicher gespürt: Der heutige Predigttext mutet Ihnen und mir, uns allen, einiges zu: dem, der da schlägt auch noch die andere Backe hinhalten, den Mantel überlassen, wenn man uns den Rock nehmen will, zwei Meilen gehen, wenn man schon zu einer Meile gezwungen wird. Es sind Worte wie aus einer anderen Welt, die so gar nicht in unsere Welt passen wollen. Derjenige, der diese großen Worte ausgesprochen hat, ist Jesus, der Bergprediger.

Es ist ja nicht von ungefähr, daß Jesus seine vollmächtigen Worte „Ich aber sage euch!“ auf einem Berg spricht. Der Berg ist der höhere, Gott nähere Ort. Wer vom Berg spricht, ist von oben her bevollmächtigt. Die großen Worte Jesu sind also göttliche Worte. Sie rufen uns zu einer „neuen“, zu einer „besseren“ Gerechtigkeit zwischen Mensch und Mitmensch auf.

Daß diese „bessere“ „göttliche“ Gerechtigkeit keine realitätsfremde Theorie bleibt, dafür hat Gott seinen Sohn Jesus in unsere Welt gesandt. Er hat mit seinem Leben und Sterben die göttliche Gerechtigkeit allen Menschen bezeugt. Mehr noch: Er hat sie allen vorgelebt bis zu seinem Tod am Kreuz. „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!“ (Lk. 23,34). Das alte, menschliche Echo- Gesetz „Wie du mir, so ich dir“ hat damit seine Ausschließlichkeit verloren. Die neue, göttliche Gerechtigkeit setzt auf die grenzenüberschreitende Liebe. Nur sie kann auf die Dauer Gewalt, Hass und Rache überwinden.

Daß Jesus die göttliche Gerechtigkeit so bezeugen konnte, lag an seiner besonderen Gottesbeziehung. Jesus wußte sich Zeit seines Lebens und Sterbens gehalten und geborgen in einem Urvertrauen auf einen väterlichen Gott. Wenn er „Gott“ sagte, dachte und fühlte er den „Abba“, den „Papa“. So vertraulich konnte er von Gott reden. Von diesem väterlichen Gott her sah er seine Mitmenschen überraschend anders, nämlich als Mitgeschöpfe. Er konnte sich ihnen gegenüber deshalb auch überraschend anders verhalten. Von dieser Sichtweise her war es ihm möglich, in all seinen Auseinandersetzungen mit seinen Gegnern eine letzte Achtung von der Würde des andern durchzuhalten.

Weil Jesus die göttliche Gerechtigkeit in unsere menschliche Welt gebracht hat, können wir als Christen in seiner Nachfolge uns immer wieder und in kleinen Schritten in Bewegung setzen lassen in Richtung dieser

göttlichen Gerechtigkeit. Als seine Nachfolger dürfen wir uns von Gottes grenzenloser Liebe getragen wissen. Deshalb können und werden wir Christen uns immer wieder auch anders verhalten als die Welt es gewohnt ist.

Wir können dies aber nicht aus uns selbst heraus, wir können dies nur im Hören auf sein göttliches Wort und im vertrauensvollem Blick auf ihn. Sein Wort verwandelt uns. Das Beispiel seines Lebens gibt uns die nötigen Kräfte. Wenn wir auf ihn hören, beginnen wir umzudenken. Unser Welt- und Menschenbild verändert sich. Der Umweg über die Meinung Gottes ist der direkteste Weg zum Herzen des Mitmenschen. Wir fürchten im Mitmenschen den Kokurrenten, der Vater im Himmel macht ihn uns zum „Bruder“ und zur „Schwester“.

Lassen wir uns von dieser göttlichen Kraft der grenzenüberschreitenden Liebe anstecken! Sie macht uns erfinderisch. Die göttliche Kraft der Liebe versetzt uns in die Lage, über das Gewöhnliche und Ordentliche hinaus das Ungewöhnliche und Außerordentliche zu tun. Deshalb: „Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit“ (EG 395, 3). Amen.

**Lied:** „Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist...“ EG 395, 1-3

### **Fürbittengebet:**

*Eberhard Schneider:*

*Sie werden gebeten, jeweils nach dem „Herr, wir rufen dich an“ mit der „Kyrie eleison“ singend zu antworten. Die Taizéfassung des Kyrie eleison finden Sie im Gesangbuch unter der Nr. 178.12 (S. 330).*

Herr, inmitten der Widersprüche, die uns scheiden, inmitten der Abneigungen, die uns wie Mauern trennen, rufst du uns zur Einsicht und Liebe. Darum kommen wir zu dir und bitten dich um dein Erbarmen.

Herr, wir rufen dich an:

Gemeinde: Kyrie eleison (178.12)

*Karl Diemer:*

Herr, manchmal erschrecken wir vor dem Zorn und der Wut in uns. Manchmal packt uns die Lust, alles einzureißen, was andere mühsam errichtet haben.

Welche Macht ist da am Werk, anderen weh zu tun?

Darum bitten wir dich in dieser Stunde: Erfülle uns mit deinem Geist.

Nimm von uns weg, was uns von dir trennt.

Gib uns die Kraft zurück, die wir aufgebraucht haben. Laß uns Atem schöpfen von deinem Atem, Gott.

Herr, wir rufen dich an:

Gemeinde: Kyrie eleison (178.12)

*Ulrich Braxmaier:*

Herr, keiner ist vor dir wertlos, keiner ist vor dir verloren, keinen willst du vergessen.

Doch wir haben zuerst unser eigenes Wohl im Auge.

Darum klagen wir vor dir unseren Mangel, Gott:

Mit vollen Terminkalendern in Arbeit und Streß die einen, die anderen arbeitslos und ohne Zukunft für sich und ihre Familien.

An gedeckten Tischen sitzen die einen, die anderen stehen halbverhungert daneben.

In weißen Krankenhausbetten, wohlversorgt die einen, einsam, unbemerkt und vergessen leiden und sterben die andern im Staub eines Flüchtlingslagers.

Wir bitten dich: Gib uns den Mut zum Teilen.

Herr, wir rufen dich an:

Gemeinde: Kyrie eleison (178.12)

*Karl Simpfendörfer:*

Herr, die Tage und Jahre unseres Lebens fließen vorüber im grauen Strom der Zeit.

Wie schwer fällt es uns, in der Hektik des Alltags darauf zu hören, was du uns sagen willst.

Darum beklagen wir vor dir unseren Mangel, Andersdenkende zu verstehen;

unseren Mangel an Mut, Konflikte und Widersprüche auszuhalten und mit anderen nach Wegen zu suchen, sie zu überwinden;

unseren Mangel an Zeit, die sich andere von uns wünschen, die wir ihnen schuldig sind - unseren Kollegen, unseren Ehepartnern, unseren Kindern.

Wir beklagen dir unseren Mangel an Kraft und Entschlossenheit, Unrecht Unrecht zu nennen und für Gerechtigkeit einzutreten.

Darum bitten wir um dein Erbarmen.

Herr, wir rufen dich an:

Gemeinde: Kyrie eleison (178.12)

**Vater unser:** Karl Simpfendorfer

Wir beten gemeinsam:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name....

**Lied:** Brich mit den Hungrigen dein Brot 420, 1 - 5

**Abkündigungen:** Rolf Bohn

**Lied:** Bewahre uns Gott 171, 1 - 4

**Segen:** Eberhard Schneider und Ulrich Braxmaier

Gott segne und behüte dich,  
daß dein Leben reich wird, Frucht bringt und sich erfüllt,  
daß du bewahrt bleibst vor allem Übel an Leib und Seele.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig,  
daß du dich getröstet weißt und geborgen in jedem Augenblick,  
daß dir auch in dunklen Zeiten Zeichen der Hoffnung aufleuchten.

Gott erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden,  
daß dich die Strahlen göttlicher Liebe durchwärmen und deinem  
Leben die Richtung weisen,  
daß du im Einklang leben kannst mit dir und der Welt.

So segne dich der gütige Gott.

**Gemeinde:** Amen

**Nachspiel:** Keyboard und Trompete (Martin Knödler und Karl Diemer)